

Film-Kritiken

Ehegeschichten

Uraufführung: Richard Oswald-Lichtspiele

Einer der reizvollsten, elegantesten, phantasie reichsten, ironischsten Filme der letzten Zeit. Dabei ist die Grundmelodie ganz ernsthaft und, wenn man will, auch nicht ohne Ethos.

Personen: Er, Sie, Es. — „Er“ — das ist der elegante, immer sieggewohnte Gentleman. Er ist Detektiv; aber nicht einer mit Shagpipe und gefurchter Stirn, sondern ein smarter Kavalier, der so etwas wie die Andeutung eines Lebenskünstlers ist und der deshalb weiß, daß ihm ein elegischer Einschlag gut steht. „Sie“ — unerlöstes, kapriziöses, im Grunde ihres Herzens aber sehr ehrbares Frauchen mit einer kleinen, spielerischen Sehnsüchtelei nach den Höhen und Tiefen der sogenannten „großen Welt“. „Es“ — der Gatte. Der Mann seiner Frau, ausschließlich das und nur das. Man pflegt solche Charaktere etwas mitleidvoll einen „lieben Menschen“ zu nennen. — Er hat jedoch die Kraft zur endlichen Resignation, zum Abseitsstehen. Das ist nun nicht übermenschlich, auch nicht heroisch; aber wir spüren doch ein leidendes, zuckendes, entsagungsreiches, im Grunde doch tapferes Herz, und das will in dieser betriebsamen und schnellebigen Zeit schon beachtet sein.

Nikolas Kolin als dieser Gatte gibt die geschlossenste, menschlich und künstlerisch wertvollste Leistung. Dann in einigem Abstand Natalie Lissenko und J. Mosjugin.

F. H—t.

E h e g e s c h i c h t e n. (Richard-Oswald-Lichtspiele.) Er, Sie, Es, so lautete das Personenverzeichnis dieses Films. Er: Das ist der weltberühmte Detektiv, mit napoleonischen Allüren und einer Dämonie, vor der die ganze Menschheit (wenigstens die weibliche Hälfte) kapituliert.

Sie: Die krapriziöse, kleine Frau, rassig, mit unerfüllten Wunschträumen. Sehnt sich aus der Langenweile ihrer Ehe heraus nach der großen Leidenschaft.

Es: Nun, was kann das anders sein als der Ehemann. Besondere Kennzeichen: Bravheit, Solidität, Langweiligkeit. Vor allem aber elementarer Mangel an aller Eleganz. — Und nun entwickelt sich zwischen diesen dreien eine phantastische Geschichte voll Karnevalshumor, Bizarrerie und Sentiments. Faszinierend durch die Genialität, mit der Mosjukins Regie diese Handlung in Bilderfolge umgesetzt hat.

Mosjukin selbst als Detektiv ist der Weltmann in Haltung und Gebärde, dabei überschattet von einer leisen, spezifisch russischen Melancholie. Kolin als Ehemann: Einer jener prächtigen kleinbürgerlichen Käuze, wie wir sie aus der russischen Literatur kennen.

Nathalie Lissenko: Rassig, kapriziös, fiebernd vor Abenteuerlust. Eine Carmen in der Phantasie.